



Neubekehrte in einer Versammlung in Spišská Nová Ves



Pastor Emil Adam beim Predigen

# Der Roma-König

Ein Gespräch mit Pastor Emil Adam

Einleitung: Paul Neustupny // Interview: Tomáš Korčák // Fotos: Romana Hanzlová

**Gibt es heute noch Erweckungen? Zeitpunkte an denen sich überdurchschnittlich viele Menschen an einem Ort zu Gott wenden? Dokumentation eines erwecklichen Aufbruchs unter Roma.**

// Das tschechische Fernsehen strahlte im April 2009 den einstündigen Dokumentarfilm *Romský král* (dt. Roma-König) aus, der die Veränderungen eines Roma-Dorfes in der Slowakei über mehrere Jahre hinweg beschreiben sollte. Was als soziales Dokument über das elende Leben der Roma in zerfallenden Hütten ohne Strom und Wasser begann, wo Hunger, Alkoholismus, Wucher, Promiskuität, Kriminalität und Gewalt herrschten, erfuhr in der Mitte des Films eine dramatische Wende. Inzwischen gab es dort in der Zips, einem Gebiet unterhalb der Hohen Tatra, viele an Jesus gläubige Roma, und ihr Leben hatte sich völlig verändert. In Spišská Nová Ves – mit knapp 40.000

Einwohnern eine der größten Städte der Ostslowakei – entstand eine lebendige Gemeinde mit vielen Hausversammlungen in den Dörfern, und ihr Pastor Emil Adam und einzelne Roma berichten vor laufender Kamera, dass nur Gott die Roma hatte derart verändern können. Am Ende des Films sagt ein Rom nachdenklich: »Die Roma als Nation haben keinen Staat und keinen König. Sie suchen etwas, sie wollen etwas, wissen aber nicht, was. – Nun, ihr König ist Jesus.« So entstand der Filmtitel: Roma-König. Tomáš Korčák und ich sind im September 2011 dorthin gefahren, um Pastor Emil Adam zu interviewen. Emil, ein junger tschechischer Rom, lebt seit 2005 in der Slowakei. In zwei größeren Versammlungen und vier weiteren Treffen in den Dörfern haben wir alles mit eigenen Augen gesehen. Viele Roma nehmen mit kindlichem Herzen Jesus an, Familien werden geheilt, Verbrecher bekehren sich. Wir empfanden das alles als tief und echt, die Radikalität ihrer Umkehr gefiel uns. Bystrany – ein Ort

mit etwa 1800 Einwohnern – soll mittlerweile 80 Prozent wiedergeborene Christen haben!

Beim Verlassen von Bystrany fuhren wir an einem älteren Rom vorbei, der vor einem Haus saß und uns zuwinkte. Emil erzählte, dass dieser Mann früher ein gefürchteter Verbrecher war, vor dem der ganze Ort Angst hatte, wenn er trank. Er saß 22 Jahre lang im Gefängnis. Nun – seit einigen Jahren gläubig – ist er völlig verändert.

### **Emil, wie hat dein Dienst in der Slowakei angefangen?**

Ich bin im tschechischen Sečovce geboren, wuchs aber in Ostrau auf. Einige Roma, denen ich in Tschechien begegnete, kamen aus der Slowakei. Ein Rom aus Poráč erinnerte uns in unserer Gemeinde in Ostrau ständig daran, in die Slowakei zu kommen, um Jesus zu bezeugen, denn dort würden Leute in sehr armen Verhältnissen leben und bräuchten Jesus, sagte er. Eines Tages vor sieben Jahren sagten wir uns, dass wir in die Slowakei fahren müssen. So kamen wir mit einem Team nach Poráč.

Wir hielten mit drei Familien eine Wohnzimmer-Versammlung ab und mussten schließlich nach draußen auf die Wiese wechseln, weil so viele Leute kamen. Wir bezeugten Jesus und beteten mit den Menschen. Etwa 30 bis 50 Personen bekehrten sich. So haben wir gesehen, das uns Gott in diese Gegend ruft. Von

Poráč gingen wir nach Rudňany, Markušovce, Bystrany – das waren die Dörfer, die sich als Erste öffneten.

Wir kamen zunächst alle zwei Wochen als Team in die Slowakei und übernachteten bei den Familien – einmal in dem einen, dann in einem anderen Dorf. Wir beteten für Menschen, zeigten ihnen Dinge aus der Bibel und beantworteten Fragen. Dabei gewannen wir ihre Herzen und ihr Vertrauen. Mit der Zeit stellten wir fest, dass ein Besuch alle zwei Wochen nicht ausreichte. Und so gingen meine Frau und ich dauerhaft in die Slowakei.

### **Wie entstand daraus dann eine Gemeinde?**

Ich hatte die Vision empfangen, dass wir die Dörfer so sehen sollten, dass jedes einzelne schon eine Gemeinde ist. Wir sollten sie besuchen und Gottes Wahrheit an sie weitergeben, sie aber auch unter einem Dach versammeln. Daher fuhren wir in die Dörfer, damit die Menschen sich in jedem Dorf treffen konnten, um gemeinsam Gott anzubeten. Ein Durchbruch zu der Gemeindegründung gelang, als die Gläubigen aus den einzelnen Dörfern begannen, sich am Sonntagmorgen in Spišská Nová Ves zu treffen, um den Herrn dort gemeinsam anzubeten. Gegenwärtig treffen sich sonntags dort 500 bis 600 Menschen. Wir arbeiten derzeit in etwa 20 Dörfern. Täglich können wir zwei oder drei Gottesdienste durchführen.

Die Roma als Nation haben keinen Staat und keinen König. Sie suchen etwas, sie wollen etwas, wissen aber nicht, was. – Nun, ihr König ist Jesus.



*In Rudňany – in der Mitte Gejza, Held des 1. Teils in dem Film »Roma-König«*



*Versammlung im Wohnzimmer in Levoča, Emil Adam (mit weißer Krawatte)*



Velká Lomnica – dörfliche Armut



Velká Lomnica – Kinder bekommen »cukríky« (Bonbons)

**Ihr betont besonders die Jüngerschaft. Was bedeutet das in der Praxis?**

Wir bemühen uns, christliche Grundlagen und Jesu Charakter zu vermitteln. Das, was ich empfangen habe, versuche ich anderen weiterzugeben. Wir glauben, dass ein Leiter hinter sich einen Nachfolger haben sollte. Schon das bewirkt, dass wir niemanden verlieren, der dienen sollte – jeder Mitarbeiter bildet gleich seine Nachfolger aus, in die er investiert. Das hilft uns, dass die Arbeit schneller vorangeht.

**Konzentriert ihr euch in eurer Gemeinde nur auf Roma?**

Ja, wir sind vorwiegend ein Roma-Dienst, aber ich glaube, Gott hat einen Plan, dass die Nation der Roma in die slowakische und tschechische Nation Erweckung bringt. Ich glaube, das Evangelium ist für jeden, und es ist egal, ob ein Rom das Evangelium predigt oder ein Slowake.

**Der Dienst an den Roma hat bestimmte Anforderungen. Ich denke an Leute, die Wucher getrieben haben, spielsüchtig waren oder Probleme mit Alkohol oder Unzucht hatten. Wie helfst ihr darin den Roma?**

Um aus diesen Dingen herauszukommen ist es wichtig, dass ein Mensch sich bekehrt. Wenn man zur Quelle kommt – zu Christus – fängt man selbst an zu sehen, dass das, was man tut, schlecht ist. Jesus ist die größte Quelle für eine solche Befreiung. Wir brachten den Leuten die gute Botschaft, dass Jesus sie rettet und die Macht dieser Botschaft hat sie verändert.

Selbstverständlich sagten wir ihnen: »Tut dies nicht, es ist schlecht! Schau dir deine Familie an, deine Kinder.« Oft aber habe ich gesehen, dass Gottes Macht in die Versammlung oder in die Dörfer kam, als wir dort dienten, und die Anwesenden berührte und Veränderung und Freiheit bewirkte. Das in der Macht des Heiligen Geistes gepredigte Wort Gottes ändert das

Wir hielten mit drei Familien eine Wohnzimmer-Versammlung ab und mussten schließlich nach draußen auf die Wiese wechseln, weil so viele Leute kamen.

Leben der Menschen. Leute, die die ganze Woche lang tranken sind heute vom Alkohol völlig frei. Andere wucherten mit Geld. Einer der stärksten befreienden Durchbrüche war, als ein solcher Mann sagte: »Vergebt mir! Ich habe euch bestohlen, nahm von euch große Zinsen. Jetzt erlasse ich euch alles, ihr seid mir nichts mehr schuldig.« Es ging dabei um Hunderttausende Kronen.

**Eine Reihe von Roma ist von staatlicher Unterstützung abhängig und hat die Haltung: »Gib! Gib!« Ihr führt sie dazu, zu geben. Wie gelingt euch das?**

Einmal diente ich in einem Dorf, in welchem die Menschen förmlich in Bruchbuden hausten. Gott sagte mir: »Du schaust auf die äußere Armut, siehst aber ihre innere Armut nicht. Dass sie so arm sind, ist nur der Beweis dafür, dass sie im Inneren umso ärmer sind.« Die Menschen in diesem besonders armen Dorf fragten mich, was ich ihnen mitgebracht hätte – sie dachten an Essen, Kleidung oder Geld. Ich sagte ihnen, dass ich für sie Reichtum habe. Sie warteten dann, was es sein würde, bis ich erklärte: »Der Reichtum ist Christus. Solange ihr Christus nicht annimmt, bleibt ihr in Armut. Wenn ihr ihn annimmt, bleibt er in euch und der Reichtum wird immer mit euch sein.«

Wir haben absichtlich keine Betonung auf karitative Hilfe gelegt. Man hat mir aus Deutschland Lastwagen voller Hilfsgüter angeboten, aber ich habe nicht gesehen, dass das eine echte Hilfe wäre. Ich kenne das Denken der Roma. Wenn ich sie so mit Dingen versorgen würde, würden sie denken, dass ich an ihnen verdienen will. Deswegen habe ich keine Hilfsgüter verteilt. Ich sagte, dass ich will, dass sie lernen, mit Christus zu gehen und bereit sind, etwas zu tun.

### Wie lehrst du sie das konkret?

Sie waren es gewohnt, nur zu nehmen. Deshalb lehrten wir über den Zehnten, darüber, wie man aussät. Ich nahm ein Kilo Mehl und sagte ihnen, sie sollen es aussäen im Namen Jesu: »Gib einem anderen Mehl, gib ihm Salz, gib ihm eine Krawatte, gib ihm Schuhe im Namen Jesu. Lernt zu geben. Lernt, Arbeit zu suchen im Glauben.« Zunächst schien es mir unmöglich, über das Thema »Geben« zu reden. Aber Gott sprach zu mir: »Damit sie aus diesem Fluch herauskommen können, ist es notwendig, dass sie in einen Bund mit mir hineinkommen und anfangen zu geben.«

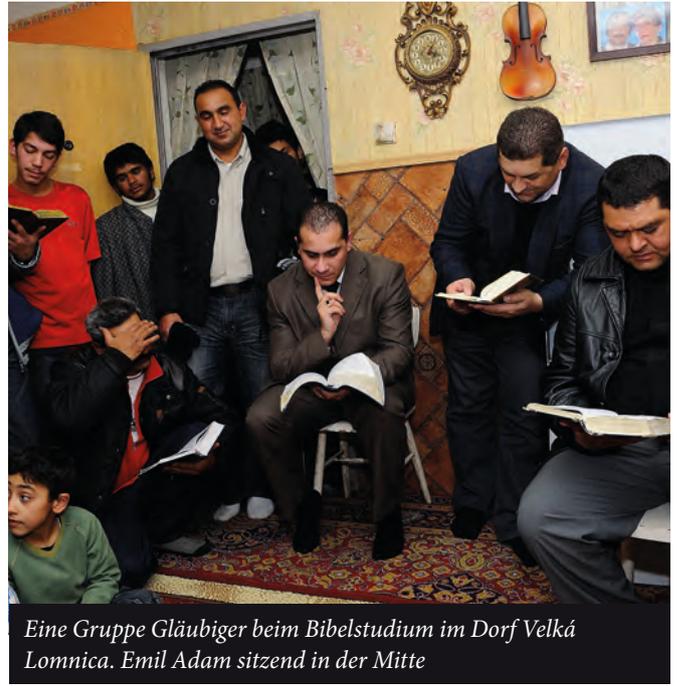
Leute waren in Armut, aber als sie angefangen haben zu geben, war zu sehen, wie die Armut langsam aber sicher zurückging. Einige haben sich selbstständig gemacht oder andere Arbeit gefunden. An denen, die zögern zu geben, zeigt Gott, welcher Unterschied zwischen den Gebenden und Nichtgebenden ist. Das Geben befreit die Leute mehr und mehr vom Fluch der Armut.

### Die Mitarbeiter haben bei euch als Bedingung, den Zehnten zu geben?

Ja, wir lehren das so, denn niemand kann dienen, wenn er nicht selbst ein Beispiel ist.



Sonntagsversammlung in Spišská Nová Ves



Eine Gruppe Gläubiger beim Bibelstudium im Dorf Velká Lomnica. Emil Adam sitzend in der Mitte

### Wie löst ihr das Problem, wenn Roma unverheiratet zusammenleben?

Wir sprechen darüber, dass es Unzucht ist, wenn ein Paar unverheiratet zusammenlebt. Wenn zwei unverheiratet zusammenleben, bezieht jeder seine Sozialhilfe, sodass sie zusammen mehr haben, als wenn sie verheiratet wären. Es ist also ein gewisser Kampf, aber viele Paare, die »ohne Trauschein« zusammenlebten, haben geheiratet, sodass wir die Ämter ganz schön beschäftigt halten – eine Hochzeit nach der anderen. Die Standesbeamten wunderten sich, was denn mit den Roma los sei.

### In den Versammlungen, die wir besucht haben, beobachtete ich deine Liebe zu den Roma und auch deine Radikalität. Du sprichst offen über den Fluch, der in ihrem Leben war. Haben sie dich immer noch gerne oder laufen sie weg?

Die zentralen Elemente in unserem Dienst sind Einfachheit und Radikalität. Ich bin nicht allzu gebildet, ich bin klar und einfach. Und deswegen hat mich Gott hierher gestellt, damit sich diese Klarheit und Einfachheit mit der Macht des Evangeliums verbindet. Jemand würde vielleicht denken, dass die Roma wegen der Radikalität weglaufen würden, aber das Gegenteil ist der Fall. Es ändert und formt sie, zieht sie an und es gefällt ihnen, dass wir nicht künstlich sind. Einige werden vielleicht ärgerlich, aber es sind sehr wenige. ///

Das Gespräch führte Tomáš Korčák am 7. September 2011.

Die tschechische Originalversion erschien in der Monatschrift »Život víry« 12/2011. Die deutsche Übersetzung in ungekürzter Form sowie weitere Berichte und Fotos auf [www.go-east-mission.net](http://www.go-east-mission.net) unter der Kategorie »Gottes Wirken unter Roma«.

### Zum Weitersurfen:

- › [www.kmbaranata.sk](http://www.kmbaranata.sk): Webseite der Gemeinde »Krestanská misia Maranata«
- › [vimeo.com/31979239](https://vimeo.com/31979239): Eindrücke der Gemeinde Maranata im September 2011 (ab Minute 13:40 ein Einsatz in einem der Dörfer)